

Bezirks-Blatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Söhr-Grenzhanjen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Sellers

Annahme von Inseraten bei
J. L. Zinke in Ransbach
Kaufmann Bräunemann in Birgel
und
in der Expedition in Söhr.

Inserationsgebühr 15 Pfg.
die Linie je Seite oder deren Raum

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Kuhlmann in Söhr.

No. 104

Verusprophet Nr. 90,
Söhr.

Söhr, Samstag, den 4. September 1915.

39. Jahrgang

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe von 1915. Dritte Kriegsanleihe.

Länger als Jahresfrist steht Deutschland einer Welt von Feinden gegenüber in schwerem Kampfe, wie er in der Geschichte nicht seinesgleichen findet. Ungeheuer sind die Opfer an Gut und Blut, die der gewaltige Krieg fordert. Gilt es doch die Feinde niederzuringen, die der Zahl nach überlegen sind und sich die Vernichtung Deutschlands zum Ziel gesetzt haben. Diese Absicht wird an den glänzenden Waffentaten der Heer und Flotte, an den großartigen wirtschaftlichen Leistungen des von einem einheitlichen nationalen Willen besetzten Deutschen Volkes verschellen. Wir sehen, fest vertrauensvoll auf unsere Kraft und die Reinheit des Gewissens, in dem von uns nicht gewollten Kriege unverzüglich der völligen Niederwerfung der Feinde und einem Frieden entgegen, der nach den Worten unseres Kaisers „uns die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet und die Bedingungen erfüllt zur ungehemmten Entfaltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat und auf dem freien Meere“. Dieses Ziel erfordert nicht nur den ganzen Heldenmut und Opfermut unserer vor dem Feinde stehenden Brüder, sondern auch die stärkste Anspannung unserer finanziellen Kraft. Das Deutsche Volk hat bereits bei zwei Kriegsanleihen seine Opferbereitschaft und seinen Siegeswillen bekundet. Jetzt ist eine dritte Kriegsanleihe aufgelegt worden. Ihr Erfolg wird hinter dem bisher vollbrachten nicht zurückstehen, wenn jeder in Erfüllung seiner vaterländischen Pflicht seine verfügbaren Mittel der neuen Kriegsanleihe zuwendet.

Ausgegeben werden fünfprozentige Schuldverschreibungen der Reichsanleihe. Der Zeichnungspreis beträgt 99%, bei Schuldverschreibungen 98,80%. Die Schuldverschreibungen sind wie bei der ersten und zweiten Kriegsanleihe bis zum 1. Oktober 1924 kündbar, gewähren also 9 Jahre lang einen fünfprozentigen Zinsgenuss. Da aber die Ausgabe ein volles Prozent unter dem Nennwert erfolgt und außerdem eine Rückzahlung zum Nennwert nach einer Reihe von Jahren in Aussicht steht, so ist die wirkliche Verzinsung noch etwas höher als 5 vom Hundert. Die Kündbarkeit bildet für den Zeichner kein Hindernis, über die Schuldverschreibungen auch vor dem 1. Oktober 1924 zu verfügen. Die neue Kriegsanleihe kann somit als eine ebenso sichere wie gewinnbringende Kapitalanlage allen Volksschichten aufs eifrigste empfohlen werden.

Für die Zeichnungen ist in umfassendster Weise Sorge getragen. Sie werden bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postcheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kassenanweisung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der königlichen Landbank (Preussische Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten sowie anderer deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, bei jeder deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft, endlich bei allen Postanstalten am Schalter erfolgen. Bei solcher Ausdehnung der Vermittlungsstellen ist den weitesten Volksschichten in allen Teilen des Reichs die bequemste Gelegenheit zur Beteiligung geboten.

Wer zeichnen will, hat sich zunächst einen Zeichnungsschein zu beschaffen, der bei den vorgenannten Stellen, für die Zeichnungen bei der Post bei der betreffenden Postanstalt, erhältlich ist und nur der Ausfüllung bedarf. Auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen sind briefliche Zeichnungen statthaft. Die Scheine für die Zeichnungen bei der Post haben, da es sich bei ihnen nur um eine Einzahlung handelt, eine vereinfachte Form. In den Landbestellbezirken und den kleineren Städten können diese Zeichnungsscheine schon durch den Postboten bezogen werden. Die ausgefüllten Scheine sind in einem Briefumschlag mit der Adresse an die Post entweder dem Postboten mitzugeben oder zur Marke in den nächsten Postbriefkasten zu stecken.

Ueber das Geld braucht man zur Zeit der Zeichnung noch nicht sogleich zu verfügen, die Einzahlungen verteilen sich auf einen längeren Zeitraum. Die Zeichner können vom 30. September ab jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

30%	des	gezeichneten	Betrages	spätestens	bis	zum	18. Oktober 1915
20%	"	"	"	"	"	"	24. November 1915
25%	"	"	"	"	"	"	22. Dezember 1915
25%	"	"	"	"	"	"	22. Januar 1916

bezahlen. Nur wer bei der Post zeichnet, muß schon zum 18. Oktober d. J. Vollzahlung leisten. Im übrigen sind Teilzahlungen nach Bedürfnis zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Auch die Beträge unter 1000 Mark sind nicht sogleich in einer Summe fällig. Da die einzelne Zahlung nicht geringer als 100 Mark sein darf, so ist dem Zeichner kleinerer Beträge, namentlich von 100, 200, 300 und 400 Mark, eine weitgehende Entschliebung darüber eingeräumt, an welchen Terminen die Teilzahlung leisten will. So steht es demjenigen, welcher 100 Mark gezeichnet hat, frei, diesen Betrag erst am 22. Januar 1916 einzuzahlen. Der Zeichner von 200 Mark zahlt die ersten 100 Mark erst am 24. November 1915, die übrigen 100 Mark erst am 22. Januar 1916 zu zahlen. Wer 300 Mark gezeichnet hat, hat gleichfalls bis zum 24. November 1915 nur 100 Mark, die zweiten 100 Mark am 22. Dezember, den Rest am 22. Januar 1916 zu zahlen. Es findet immer eine Verschiebung zum nächsten Zahlungstermin statt, solange nicht mindestens 100 Mark zu zahlen sind.

Der erste Zinsschein ist am 1. Oktober 1916 fällig. Der Zinslauf beginnt also am 1. April 1916. Für die Zeit bis zum 1. April 1916 findet der Ausgleich zwischen dem Zeichner und dem Staat durch die Stückzinsen statt, d. h. es werden dem Zeichner 5% Stückzinsen von dem auf die Einzahlung folgenden Tage ab im Wege der Verzinsung auf den einzuzahlenden Betrag vergütet. So betragen die Stückzinsen auf je 100 Mark berechnet:

						für Stück	für Schuldbuch-
							eintragungen
für die Einzahlungen bis zum 30. September 1915	2,50 M.	der Zeichner hat also in Wirklichkeit nur zu zahlen	96,50 M.	96,50 M.			
" " " am 18. Oktober 1915	2,25 M.	" " " " " " " " " " " "	96,75 M.	96,55 M.			
" " " am 24. November 1915	1,75 M.	" " " " " " " " " " " "	97,25 M.	97,05 M.			

Für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, ermäßigt sich der Stückzinsbetrag um 25 Pfg.

Für die Einzahlungen ist nicht erforderlich, daß der Zeichner das Geld bar bereitlegen hat. Wer über ein Guthaben bei einer Sparkasse oder einer Bank verfügt, kann dieses für die Einzahlungen in Anspruch nehmen. Sparkassen und Banken werden hinsichtlich der Abhebung namentlich dann das größte Entgegenkommen zeigen, wenn man bei ihnen die Zeichnung vornimmt. Besitzt der Zeichner Wertpapiere, so eröffnen ihm die Darlehnskassen des Reichs den Weg, durch Beleihung das erforderliche Darlehen zu erhalten. Für diese Darlehen ist der Zinssatz um ein Viertelprozent ermäßigt, nämlich auf 5 1/4%, während sonst der Darlehenszinssatz 5 1/2% beträgt. Die Darlehensnehmer werden hinsichtlich der Zeitdauer des Darlehens bei den Darlehenskassen das größte Entgegenkommen finden, gegebenenfalls im Wege der Verlängerung des gewährten Darlehens, so daß eine Einzahlung zu ungelegener Zeit nicht zu besorgen ist.

Wer Schuldbuchzeichnungen wählt, genießt neben einer Kursvergünstigung von 20 Pfennig für je 100 Mark alle Vorteile des Schuldbuchs, die hauptsächlich darin bestehen, daß das Schuldbuch vor jedem Verlust durch Diebstahl, Feuer oder sonstiges Abhandenkommen der Schuldverschreibungen schützt, mithin die Sorge der Aufbewahrung beseitigt und außerdem die sonstigen Kosten der Vermögensverwaltung erspart, da die Eintragungen in das Schuldbuch sowie der Bezug der Zinsen vollständig gebührenfrei erfolgen. Nur die spätere Ausreichung der Schuldverschreibung, die jedoch nicht vor dem 15. Oktober 1916 zulässig sein soll, unterliegt einer mäßigen Gebühr. Die Zinsen erhält der Schuldbuchgläubiger durch die Post portofrei zugesandt; er kann sie aber auch fortlaufend seiner Bank, Sparkasse oder Genossenschaft überweisen lassen oder sie bei einer Reichsbankanstalt oder öffentlichen Kasse in Empfang nehmen. Insbesondere der großen Vorzüge, welche das Schuldbuch gewährt, ist eine möglichst lange Verbeibehaltung der Eintragung dringend zu raten.

Aus Vorstehendem ergibt sich, daß die Beteiligung an der Kriegsanleihe nach jeder Richtung auch den weniger Bemittelten Volksklassen empfohlen ist. Die Anleihe stellt eine hochverzinsliche und unbedingt sichere Anlage dar. Darüber hinaus aber ist es eine Ehrenpflicht des Deutschen Volkes, durch umfangreiche Zeichnungen die weiteren Mittel aufzubringen, deren Heer und Flotte zur Vollendung ihrer schweren Aufgaben in dem um Leben und Zukunft des Vaterlandes geführten Krieg unbedingt bedürfen.

Prablerei.

Rußland setzt alles daran, um seine gewaltigen Niederlagen und seine Millionenverluste vor dem eigenen Lande, mehr aber noch vor seinen Verbündeten und den neutralen Staaten zu beschönigen.

Man schw eig t.

Ueber die riesigen Verluste an Menschen und Material schweigt man sich gänzlich aus. Des weiteren wird geltend gemacht, daß die Russen die Absicht hätten, die Deutschen möglichst weit von ihrer Verspflugsbasis abzu ziehen und sie dahin zu locken, wo man sie mit Aussicht auf sicheren Erfolg zurückwerfen könne.

W e s e l i c h e s M u s i k e r.

Es werden nach Versicherungen neue Millionen einbezogen, und die zahllosen ungedienten Leute, die jetzt einberufen worden sind, sollen zum Bau von Schützengraben für einen nach dem Muster der Westfront zu führenden Stellungskrieg verwendet werden.

J a p a n s H i l f e.

Weiter prahlt man vor aller Welt, daß Japan die ganze Wiederausrüstung der russischen Armeen mit zahllosen Geschützen übernehme, daß Frankreich seine besten Festungsbauer und seine bewährtesten Heerführer nach Rußland senden werde, um die Festungswerke wieder herzurichten und einen neuen Kriegsplan ausdenken zu helfen usw.

J e t z t u n m ö g l i c h.

Wir zweifeln noch gar nicht einmal daran, daß es den Russen wirklich wieder gelingen wird, alle ihre im Verlauf des jetzigen Krieges erlittenen Verluste an Menschen wieder auszugleichen und daß sie auch wieder, wenngleich dies mit größeren Schwierigkeiten verbunden sein dürfte, ihr verlorenes Material mit amerikanischer und vielleicht sogar mit japanischer Hilfe ergänzen können. Aber während des jetzigen Krieges ist das alles unmöglich.

K u n s t s t u d.

Und was die acht Millionen neue Rekruten angeht, die Väterchen den aufstrebenden Bäckern präsentiert, so braucht man wohl nur daran zu erinnern, welche große Kunst es für das unter bedenklichem Offiziersmangel leidende Rußland sein würde, die zur Ausbildung dieser Truppen notwendigen 30-40000 Offiziere und 3-400000 Unteroffiziere zu erhalten. (Etr. Bln.)

Rundschau.

D e u t s c h l a n d.

? Im Osten. (Etr. Bln.) Mit der Eroberung der Festung Luck ist die Stellung der Russen in Ostgalizien unhaltbar geworden. Auch ohne daß der Angriff der Verbündeten die russischen Streitkräfte schon so wie so zu Paaren treibt, überall sind die Russen in Ostgalizien auf dem Rückzug.

— Im Westen. (Etr. Bln.) Wenn die englischen und französischen Blätter Tag für Tag darüber orakeln, daß unsere Westfront ganz besonders dünn geworden sei dadurch, daß wir erhebliche Truppenmengen auf den östlichen Kriegsschauplatz zur Niederbringung der Russen entsandt hätten, so läge eigentlich nichts näher, als daß unsere Gegner auf der Westfront diesen historischen Moment benutzten, um im Stile der Winterschlacht in der Champagne einen letzten Durchbruchversuch zu machen. Insbesondere könnten hier ja die Engländer selber ihren Bundesgenossen doch einmal zeigen, was sie können. Aber sie scheinen auch jetzt noch den Kanadiern bei Ypern die Hauptarbeit überlassen zu wollen.

! Drückeberger. (Etr. Bln.) Aus Paris wird berichtet: Da sich noch zahlreiche Belgier, die bisher ihrer Militärpflicht nicht genügen, auf französischem Boden aufhalten, hat das französische Ministerium des Innern neue Vorschriften an die Polizeibehörden erlassen. Hiernach wird, auf die Ergreifung jedes belgischen Fahnenflüchtigen eine Prämie ausgesetzt. Selbstverständlich muß jeder Festgenommene sofort in die Rekrutierungsbüros eingeliefert werden.

— Verwirren. (Etr. Bln.) Die Lage auf dem Balkan ist immer noch so verwirren, wie sie eigentlich

schon von jeher war. Denn aus englischer und französischer Quelle fließenden Meldungen, auf die wir ja nach Lage der Dinge zumeist angewiesen sind, muß man naturgemäß mit größter Vorsicht begegnen, da sie alle bestimmte Zwecke hinsichtlich der Beeinflussung der Stimmung im eigenen Lande, wie aber auch in den bezüglichlichen Balkanstaaten verfolgen.

: Zwangsimpfung. (Etr. Bln.) Aus Rom wird gemeldet: Ein Erlass des Reichsverwesers verfügt die Zwangsimpfung gegen Cholera für Heer und Marine; der Minister des Innern kann sie auch für Zivilpersonen anordnen lassen.

:: Schwindelbriefe. (Etr. Bln.) Es ist bekannt geworden, daß in englischen Gefangenenlagern untergebracht Zivilgefangene Bettelbriefe unterwahren Inhalts an ihnen völlig unbekannte Personen, Geschäftsunternehmungen, Vereine usw. in Deutschland richten. Erhalten sie dann Pakete aus der Heimat gesandt, so wird der Inhalt im Lager verkauft und der Erlös verspielt. Es wird daher vor solchen Schwindlern gewarnt.

Unterlegenheit russischer Flieger.

Die Unterlegenheit der russischen Flieger gegenüber den deutschen hat, wie der Aeroklub von Amerika auf Grund von Sachverständigenberichten aus Rußland feststellt, zum nicht geringen Teil schuld an den Mißerfolgen des russischen Heeres. In bezug auf Ausklärung und Direktive des Artilleriefeuers sind die Russen den Deutschen bei weitem nicht gewachsen. Rußland hatte zwar bei Beginn des Krieges über 800 Flugzeuge zur Verfügung; aber es fehlte sowohl an Flugzeugführern, wie an Beobachtern, die ein praktisches Zusammenarbeiten von Artillerie und Infanterie geübt waren. Außerdem kamen in der russischen Armee, zu viel verschiedene Flugzeugtypen zur Verwendung, von denen sich eine große Anzahl als vollkommen untauglich für militärische Zwecke erwies.

E u r o p a.

: Norwegen. (Etr. Bln.) Nach der Erklärung von Baumwolle zur Baumware werden Dänemark und Norwegen künftig unter sehr schweren Bedingungen eine beschränkte Baumwollzufuhr erhalten. Nur Schweden scheint tatsächlich von der amerikanischen Baumwollzufuhr abge schnitten zu sein. Dänemark erhält monatlich 3000 Ballen Baumwolle.

: Rußland. (Etr. Bln.) Nachdem die Verteidigungslinie in sehr kurzer Zeit gefallen ist, suchen die Russen eine dritte zu errichten. Nur über das „Wo“ scheinen sie nicht ganz im Klaren zu sein. Ganz Rußland fragt, wo und wann seine Heere Halt machen werden, an der Verejanskaja, an die sich so gloriose Erinnerungen knüpfen, am Injepr oder noch weiter rückwärts?

— Oesterreich-Ungarn. (Etr. Bln.) Die Stellung auf dem Monte Mariona nördlich des Monte Mogio befindet sich ebenso wie die Stellungen am Tessello im Sertental und am Monte Piano im Vinpizzo in unserer Besiz. Alle Angriffe der Italiener wurden vollkommen abge schlagen.

? Schweiz. (Etr. Zefft.) Der Bundesrat beschloß die Aufstellung einiger neuer Infanterie-Einheiten in den Landwehrformationen.

— Italien. (Etr. Bln.) Es scheint England Italien trotz seiner Bundesbrüderschaft mit einem gewissen Maß von Mißtrauen zu behandeln. Denn anders kann man diesen Entschluß nicht auffassen als dahingehend, daß die italienischen Kohlenimporteure nach London reisen, um dort ihnen gegenüber herrschendes Mißtrauen zu beseitigen. Das ist allerdings heiter unter Bundesbrüdern.

? Portugal. (Etr. Bln.) Man meldet aus Madrid, daß nach den letzten Berichten die Lage in Portugal weiterhin sehr ernst sei. Die Bevölkerung im Bezirke Tejo, gegenüber Lissabon, sei im Aufstande und habe Geschäfte und Wohnhäuser geplündert. Fortgesetzt ziehen große Militärpatrouillen durch die Straßen.

: Griechenland. (Etr. Bln.) Das endgültige Abkommen zwischen den Ententemächten und Griechenland über den Handel und die Schifffahrt Griechenlands wurde

unterzeichnet. — Man glaubt nicht, daß Griechenland weitere Vergewaltigungen ohne weiteres hinnehmen würde. Selbst Beniseles kann nach unserer Auffassung eine Verletzung griechischer Hoheitsrechte nicht dulden.

!) Türkei. (Etr. Bln.) Militärkritiker, denen Gelände der Halbinsel Gallipoli aus dem Kriege mit Türkei bekannt ist, urteilen ungünstig über die Chancen der Verbündeten, solange nicht die Landung eines neuen Heeres im Grunde der Darosbucht erzwungen und dort vermutetes starkes türkisches Korps vernichtet, was eine der schwierigsten Kriegshandlungen aller Zeiten wäre.

A f r i k a.

— Marokko. (Etr. Bln.) Es ist die Auffassung wegun in Französisch-Marokko von neuem stark im Gange und gewinnt täglich an Ausdehnung. Der Kommandant der französischen Streitkräfte in Marokko hat dem Kriegsministerium um Verstärkungen ersucht.

: Algier. (Etr. Bln.) Man meldet aus Paris: In zukünftiger Stelle wird bestätigt, daß der größte Teil der Truppen in Algier verbrannt worden ist. Trotz sehr starker Ueberwachung durch Geheimpolizisten konnten die Verhafteten nicht entdeckt werden.

A s i e n.

: Japan. (Etr. Bln.) Die japanische Industrie nach Beilegung des chinesisch-japanischen Konfliktes Kriegslieferungen für die russische Armee übernommen.

Aus aller Welt.

? Solingen. Bisher sind bei der Solinger Reichsbank nebenstelle für 1500 Mark Kaiser-Friedrich-Goldstücke gegeben worden. Es dürften aber wohl noch eine große Anzahl im Besitze des Publikums sein, da in dem betreffenden kleineren Vermischten bisher schon die gleiche Summe in derartigen Goldstücken vereinnahmt wurde.

)) Waldeck. Beinahe unvorstellbar ist es wohl, daß in der letzten Jahreszeit ein Apfelbaum hier in voller Blüte war. Im Frühjahr war die Blüte des Baumes erfroren; hat sich jetzt wieder neu entwickelt. Der Baum bietet ein herrliches Anblick.

— Basel. Es erfolgte auf dem Plateau von Aarau auf dem Brieger Berg in Wallis ein großer Erdstöß. Zur Laubzeit ist der Rhododendron in voller Blüte und dem Törschen Hermatt oberhalb Brien bedroht.

? Paris. (Etr. Bln.) In der Gironde wütete ein schweres Unwetter. Der größte Teil der Ernte dieses Jahres ist vernichtet. Der Schaden ist sehr groß.

? London. (Etr. Bln.) Eine neue Goldsendung von vier Millionen Pfund, sowie amerikanische Wertpapiere für fünf Millionen Pfund liefen aus London für das Haus Morgan ein, hauptsächlich auf Rechnung der Regierung.

Verlunkene Stadt.

Wenige Stunden von der Hauptstadt Schwedens entfernt, im Verwaltungsbezirk Stockholm, liegt an einem Arm des Mälarsees die Stadt Sigtuna, heute ein Ort mit 1000 Einwohnern zählender Flecken, der aber im Mittelalter der Brennpunkt des schwedischen Verkehrs war und erst nach dem Emporkommen Stockholms in Verfall geriet. Die schwedische Regierung hat jetzt beschlossen, durch umfassende Ausgrabungen im umliegenden Gelände Aufschluß über den Zustand der alten Stadt zu erhalten, um, wenn möglich, ein getreues Bild des im Mittelalter lebenden Sigtuna rekonstruieren zu können. Die Ausgrabungen sind im großen Umfang geplant und werden mehrere Jahre in Anspruch nehmen. Mit den Arbeiten wurde bereits begonnen, und man hat bisher schon die Trümmer eines alten Kirchengebäudes gefunden. Es handelt sich wahrscheinlich um die Ueberreste der berühmten Kapelle St. Gertrud, die in einer Beschreibung aus dem Jahre 1612 als „Auf der Höhe am See liegend“ gekennzeichnet wird.

Als die große Zeit begann.

4.

„Vorläufig wenigstens noch nicht, aber man kann nicht wissen, was geschieht! Von einem Weltkrieg sprachen die Ueberänglichen ja schon gleich nach dem Mord von Czernow. Die Sache beunruhigt mich sehr.“

Emmi schmolte ein wenig. Sie hatte sich so sehr gefreut, und nun sollte alles nichts sein, weil Oesterreich den Serben den Krieg erklärt hatte. Das war doch zu dumm.

Sie bettete so lange an ihrem Friedel herum, bis er etwas wartend wurde. Bedächtig meinte er dann:

„Wenn wir nach Deutschland zurückkehrten, und es käme nicht zum Kriege, so könnten wir an irgend einem schönen Orte unsere noch übrige Urlaubszeit verbringen. Jedenfalls müssen wir vorsichtig sein, daß ich rechtzeitig zu Hause bin. Vorläufig will ich noch mit unserem Wirtse Nachsprache nehmen, der kann wenigstens aus der Zeitung erfahren, wie es steht.“

Sie suchten eiligst ihr Hotel wieder auf. Unterwegs kaufte Friedel ein paar Zeitungen, aber da er der Sprache nur so weit mächtig war, als ihm sein Taschentuchreiberbuch Aufschluß geben konnte, so war es ihm nicht möglich, sich in befriedigender Weise zurecht zu finden.

Der Hotelier lachte die Befürchtungen des jungen Mannes hinweg.

Pünktlich zur festgesetzten Stunde legte am andern Tag der Dampfer an, der sie forttragen sollte von diesem schönen, stillen Ort, von dem Emmi nur ungern schied.

Die Gegend ist dort ungemein reich an herrlichen Wä-

serfällen. Mit lauten Ausrufen des Entzückens betrachtete Emmi dieses schöne Spiel. Manche stürzten wie übermüdete Kinder hernieder aus der lichten Höhe, andere zogen gemächlich ihre Bahn, als hätten sie keine Eile, hinabzukommen. Tagzwischen hüpfte wieder einer lustig von Stein zu Stein, teilt sich in zwei, drei Arme und kommt ganz unten wieder vereinigt zum Vorschein.

Emmi lehnte sich fest an den Gatten und machte ihn, während der Dampfer ruhig dahinglitt, auf alles aufmerksam.

Friedel war heute recht still und schweigsam. Desto lebhafter unterhielt sich die übrige Gesellschaft, die meistens aus Deutschen bestand. Wieder wie gestern bildete der Krieg das einzige Thema.

Emmi dachte nicht an Essen und Trinken, trotzdem es längst Mittagzeit war. Sie schien ganz versunken im Anblick dieses Bildes. Von solcher Schönheit der Natur hatte sie bisher keine Ahnung gehabt. Unwillkürlich faltete sie die Hände, sie war ganz vernummt, bis Friedel lächelnd ihren Arm berührte. Da merkte er erst, daß sie Tränen in den Augen hatte.

„Nun, Schatz, gefällt es dir hier?“

Ohne den Blick zu wenden, sagte sie tief aufatmend: „Ganz wunderbar! Wenn ich dir nur so recht sagen könnte, wie mir ums Herz ist! Wie mich diese Schönheit ergreift!“

Dann versank sie wieder in Schweigen.

„Na, ja“, meinte Friedel dann endlich trocken, „schließlich muß man auch in der allerschönsten Gegend etwas zu essen haben; ich bin recht schaffens hungrig geworden. Komm, laß uns hineingehen.“

Sie nahm seinen Arm, langsam schlenderten sie zum Hause zu. Das Hotel war sehr gemütlich und anheimelnd. Man fühlte sich sofort heimisch. Eine bunte, gemischte Gesellschaft bewegte sich geschäftig hin und her. Plaudernde Gruppen standen in der geräumigen Diele zusammen, und alle schienen so seltsam vergnügt, auf dem Gesichtern lag ein Hauch ganz besonderer Fröhlichkeit.

Bald erkannten auch Friedel und Emmi den Grund dieser frohen Erregung. An einer Säule war ein Telegrafengeheft. Darauf stand in deutscher Sprache mit blauer Schrift:

„Kriegsgefahr vollständig beseitigt.“

Man fragte nicht, woher diese frohe Botschaft kam, das war ja ganz gleichgültig. Alles lachte durcheinander und freute sich, daß dieser Kachel an dem deutschen Reich vorübergegangen zu sein schien.

„Wie ich mich freue!“ jubelte Emmi und drückte Friedel herzlich die Hand, der heiter in ihren Ton stimmte.

Nach dem Essen, das ihnen in Anbetracht der Nachricht herrlich geschmeckt hatte, suchten sie eine grünen Büschen halb versteckte Bank auf, von wo man die großartige Aussicht genoss.

Hand in Hand saßen sie da, versunken in den Anblick des wunderbarsten Panoramas. Immer wieder entdeckten sie neue Schönheiten.

„Weißt du“, sagte Emmi sich zärtlich an den Gatten schmiegend, „ich glaube, ich hätte es nicht ertragen, wenn ich mich hätte von dir trennen müssen; ich kann das Leben ohne dich gar nicht vorstellen; ich glaube, weinte mich zutode, wenn du fort müßtest.“

Kleine Chronik.

Erhängt wurde in Barmen der 45 Jahre alte Wilhelm Willmann, anscheinend in Notwehr, Arbeiter Wilhelm Hagen. Beide waren wegen aneinandergeraten und als B. den H. hatte ihn dieser durch einen Totschlag ins Herz gestochen.

Verurteilung. Wie aus Budapest berichtet wird, hat die Frau des Lithographen Tanacs ihre zwölfjährige Tochter mit einem Rasiermesser getötet und sich selbst die Kehle durchgeschnitten. Drei Stunden nach dem Mord fand man sie in einem Brunnen tot auf.

Notlage. (Chr. Wn.) Die Teuerung in Russland für die ärmere Bevölkerung immer unerträglicher. Täglich aus den verschiedensten Teilen des Reichs über örtliche Unruhestörungen wegen der Teuerung: in verschiedenen Landesteilen bald dieses bald jenes so kommt dies daher, daß die Regierung ihre Pflicht hat, sie allein sei für den Notstand verantwortlich. In dem Orte Kolkino bei Petersburg stürmten die Massen wegen der hohen Lebensmittelpreise die Läden am Marktplatz. Zahlreiche Läden wurden vollgeplündert. In Petersburg ist die Teuerung, durch die Holznot, sehr groß, daß auch für hohe Preise Holz zu haben ist; selbst die von der Polizei beschlagnahmten Holzlieferungen sind wertlos, da Holz vorhanden ist. Viele große Betriebe, die aus Holz mit Holz arbeiten, mußten schließen. Die Regierung steht dieser Notlage völlig machtlos gegenüber.

Vermächtnisse gefallener Helden. Ein auf Polens Feldern den Heldentod gestorbener Landwirt verlegte dem Verein für das Deutschtum im Ausland seine väterländische Arbeit hunderttausend Mark. Er erhielt der Verein Mitteilung von einem weiteren Vermächtnis eines für das Vaterland Gefallenen in 3000 Mark. In derselben Woche kündete der Bund Deutscher in Böhmen den Eingang eines Vermächtnisses von hunderttausend Kronen an, das ihm ein in gefallener deutsch-böhmischer Industrieller hinterlassen hat.

Junggesellen von Oshay. Es haben die städtischen Behörden in Oshay in Sachsen die Einführung einer Junggesellensteuer beschlossen. Es werden dabei über 30 Jahre alten unverheirateten Personen, die mindestens 1800 Mark Einkommen haben, ein Einkommen müssen sie 4,05 Mark, bei 6300 Mark 6,75 Mark, bei 10000 Mark 15,20 Mark zahlen. Diejenigen Ledigen, die andere Personen unterstützen, wird Rücksicht genommen, ebenso mit gewisser Befreiung bei Verwitweten. Kriegsteilnehmer bleiben nach alten Steuerordnung bei einem Einkommen unter 1000 Mark von jeder Steuer frei. Bis zu 1250 Mark sind nur zur Hälfte, bis zu 1600 Mark Einkommen zu drei Vierteln steuerpflichtig. Der Bürgermeister hat, daß der Rat gern noch eine weitergehende Befreiung hätte eintreten lassen, daß dies aber der Steuerbehörde in diesem Jahre nicht zulasse.

Kugel im Kopfpolster. Ein auf dem östlichen Kriegsschauplatz im Felde stehender österreichischer Soldat schlief in einem Feldpostbrieft, wie er während des Schlafes Leben und Tod schwebte. Der Soldat schreibt und nun kann ich eine kleine Episode erzählen. Wir die Telefonleitung gelegt hatten, pflegten wir Ruhe und legten uns zum Schlafen, auf etwas geduldet, nieder. Ich war eben im Halbschlaf, da ich auf einmal, pf-pf-pf. Eine Infanteriekugel denke ich mich deswegen nicht stören und schlaf ruhig weiter. Nachmittags bemerkt unser Vorgesetzter, daß in der Handapparatasche etwas klappert. Wir haben hinein; siehe da, es war ein Infanteriekugel. Zwei starke Lederbecken hat es durchgeschlagen, in denen war es stecken geblieben. Und ich hatte die Kugel im Kopfpolster benutzt.

Grammophon als Instruktur. Ein kleines Grammophon, das für die Ausbildung der englischen Soldaten den „Eifer“ ihrer Offiziere bezeichnend ist, wird

erzählt: „In einer Gegend in West-Ind werden schon so viele Monate hindurch Militärbildungen abgehalten, daß das Publikum bereits das Interesse für die verschiedenen laut schallenden Kommandos verloren hat. Doch unlängst wurde die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden durch merkwürdig regelmäßig und scharf tönende Kommandos erregt. Die verschiedensten Kommandos folgten einander in sonderbar geordneten Abständen und genauer Wiederholung der Reihenfolge. Wir eilten näher, um den Besitzer dieser hervorragenden Stimme in Augenschein zu nehmen. Wie staunten wir aber, als wir nur einige mühselige Offiziere erblickten, die mit ihren Stöckchen untätig plaudernd unter einem Baume standen. Doch die Kommandos kamen direkt aus dieser Gruppe, und nun konnten wir auch den Schalltrichter eines Grammophons erkennen. „Rechts!“ erklang es scharf aus dem Grammophon, die Befehle schnarrten weiter, und zum Schluß hieß es: „Ruhe!“ Damit war die Platte abgepielt.“

Verblüffend. Die französischen Papierstrategen haben eine fabelhafte Entdeckung gemacht. Bisher scheinen sie sich den Kopf zerbrechen zu haben, warum die Deutschen so unliebendwärtig sind, wichtige französische Städte zu beschließen. Doch nun hat ein überfluger Leier des Exzellenz die Lösung gefunden. Er schreibt: „Wissen Sie warum die Deutschen Pont-a-Mousson, Arras, Reims, Ypern und Soissons bombardieren? Ganz einfach, weil die Anfangsbuchstaben dieser Orte nebeneinandergestellt das Wort Paris ergeben!“

Leiden eines Polarforschers. Nunmehr ist die Bestätigung für die Meldung eingetroffen, daß dem bekannten norwegischen Zoologen Johann Koren auf seiner Polarexpedition beide Hände abgefroren sind, während die Expedition sich im Eis des Koluma-Flusses in Sibirien befand.

Kriegerisch. England hat in den letzten 76 Jahren 41 Kriege geführt. Die Engländer sind das kriegerischste und eroberungslustigste Volk der Erde.

Gerichtssaal.

Teurer Hafer. Wie aus Bernburg gemeldet wird, hatten sich vor der dortigen Strafkammer der Pächter der Schloßdomäne in Ballenstedt, Dekonomierat Otto Hörning, und einer seiner Angestellten unter der Anklage zu verantworten, seit dem 16. Februar fortgesetzt beschlagnahmte Haferkörner veräußert zu haben. Hörning wurde zu 1000 Mark Geldstrafe und 100 Tagen Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Gewebe Fensterscheiben. In Amerika werden neuerdings einzelne Fensterscheiben durch Einsätze aus hellem Baumwollgewebe ersetzt. Es dürfte dies auch bei uns für die Wohnungshygiene von Bedeutung sein, denn unsere Glasfenster sind luft- und staubdicht, werden sie aber der Lüftung wegen geöffnet, dann gelangt nicht nur die Außenluft, sondern auch der in dieser enthaltene Staub in den zu lüftenden Raum. Die Luftdurchlässigkeit der Fensterscheiben aus Gewebe genügt bei entsprechender Auswahl des Stoffes vollkommen, da ja nur in jedem Fenster eine oder zwei Glascheiben zu fehlen brauchen. Die Lüftung der mit solchen Fenstern versehenen Räume ist aber nach dem „Prometheus“ ständig und gleichmäßig, und der Staubgehalt muß, da das Gewebe als Staubfilter wirkt, viel geringer sein, als in Räumen mit großen offenen Fenstern. Dazu kommt, noch der Vorteil, daß sich bei den gewebten Fensterscheiben die Lüftung dauernd und ganz selbstständig vollzieht, ohne daß eine Zugwirkung eintreten könnte, die bei geöffneten Fenstern sich kaum vermeiden läßt. Dabei sollen die gewebten Fensterscheiben in solchem Maße wärmedicht sein, daß auch im Winter die Heizung keinerlei Schwierigkeiten macht. Die Reinhaltung des Gewebes kann auch keinerlei Schwierigkeiten bereiten, wenn man es auf leicht austauschbare Rahmen spannt. Wegen der Wirkungen eines Plagens wird man sich durch entsprechende Imprägnierung schützen können, und zu erwünschter Luftbefeuchtung müßte sich das Gewebe wohl auch verwenden lassen.

hineinsteigerte in diese quälenden Sorgen. Es kam zu keinem rechten Genuße, so prächtige Bilder sich auch auf der Fahrt nach Bergen vor ihren staunenden Augen entrollten, denn die Gerüchte über einen bevorstehenden Krieg Deutschlands mit Rußlands nahmen wieder drohendere Gestalt an. Telegramme wurden auf den Stationen in den Zug geworfen, die mit Bestimmtheit in Riesenlettern verkündeten, daß der Krieg unvermeidlich geworden sei und der Ausbruch desselben täglich erwartet würde.

Einer fragte den anderen, doch keiner wußte Bestimmtes.

„Der Deutsche Kaiser ist unverzüglich nach Berlin zurückgekehrt“, hieß es.

„Rußland mobilisiert bereits.“

„Deutschland muß eingreifen, es kann nicht länger mehr zusehen.“

Immer öfter, immer dringlicher wiederholten sich solche und ähnliche Telegramme.

Friedel war schon so nervös geworden, daß Emmi ihren ruhigen, immer heiteren Gatten kaum mehr erkannte.

Als der Zug endlich in Bergen einfuhr, atmete sie wie erlöst auf, denn nun würden sie wenigstens Gewißheit erlangen.

Sie fuhren ins Hotel.

Ohne sich erst Zeit zum Umkleiden zu nehmen, bestellten sie etwas zu essen.

Im Speisesaal befand sich niemand mehr, da es schon ziemlich spät geworden war. Der Oberkellner, ein biederer Mecklenburger, fing sofort von selbst, ohne gefragt worden zu sein, von den Gerüchten zu erzählen an, die die Stadt durchheulten. Danach sollte der Krieg unvermeidlich

Haus und Hof.

Gute Weiden erzielt man, wenn man im Sommer mit schwefelsaurem Ammoniak düngt. Man braucht dabei keine Sorge für das Weidevieh zu haben, denn das Ammoniak enthält keinerlei Gifte. Es sichert in seiner Wirksamkeit einen zweiten, ja manchmal einen dritten Grabschnitt und verbürgt vor allem eine vorzügliche Herbstweide. Dazu kommt, daß mit Ammoniak gedüngtes Futter gehaltreicher ist und sowohl eine gute Ausbildung des Jungviehes, als auch eine erhöhte Milchergiebigkeit erzielt.

Hühnerzucht muß in diesem Jahre beträchtlich beschränkt werden, denn alle Futtermittel haben bekanntlich einen so hohen Preisstand, daß sie die Hühnerzucht vollständig unrentabel machen. Aber im Landhaushalt gibt es wiederum genug Abfälle, um eine geringere Hühnerzahl billig durchzuhalten. Zudem finden auch im Frühjahr und Sommer die Hühner auf dem Hofe, auf Straßen und im Felde so viel Nahrungsmittel, daß sie nur einer geringen Zufütterung bedürfen. Muß auch in der Landwirtschaft die Zahl der Hühner vermindert werden, so kann und soll die Hühnerzucht doch nicht über Gebühr eingeschränkt werden. Denn ein guter Hühnerbestand ist unbedingt notwendig, um schon den eigenen Haushalt mit den unentbehrlichen Eiern zu versehen.



Franz. Torpedo-Geschoß

Insektenplage macht sich für die Pferde sehr unangenehm fühlbar. Der Pferdebesitzer und Pferdefreund muß daher alljährlich auf Mittel sinnen, um die Tiere vor den lästigen Insekten zu schützen. Dabei ist aber Vorsicht geboten. Vor allem sind sehr scharf riechende Mittel zu vermeiden. Denn die Pferde sind sogenannte „Reiztiere“, denen scharfe Gerüche höchst unangenehm, ja schmerzhaft sind. Leider lassen sich die Insekten wieder nicht durch angenehme Gerüche vertreiben. Daher ist im Kampfe gegen die Insekten die goldene Mittelstraße inne zu halten. Eine Abkochung von Walnußblättern ist nicht übel. Damit werden die Tiere gewaschen. Ebenso empfiehlt sich eine Einreibung mit einer Hand voll Rainfarn vor dem Aufspannen. Kadeöl tut ebenfalls gute Dienste. Fliegendecken sollten jedoch niemals fehlen. Seitens der Tierärztereine wird auch das Anstreichen der Stallfenster mit Neublan befürwortet. Denn das blaue Licht können die Insekten nicht leiden. Zur Bekämpfung der Insektenplage haben bekanntlich die Pferde auch ihren Schweiß nötig. Das Kopieren sollte aus diesem Grunde schon unterlassen werden.

geworden sein, die Mobilisierung unmittelbar bevorstehen.

„Ich gehe nachher nochmal aus, um nachzusehen, ob etwas Neues vorliegt“, sagte er. „Ich muß nämlich unverzüglich abreisen, sobald ich Gewißheit habe. Es hieß allerdings schon am Nachmittag, daß der Ausbruch der Feindseligkeiten nur noch eine Frage von wenigen Tagen, vielleicht Stunden, sei. Aber etwas ganz Bestimmtes wußte man da noch nicht; doch treffen immer neue Depeschen ein.“

Emmi war plötzlich die Kehle wie zugeschnürt. Das Essen wurde unberührt wieder abgetragen.

„Wir müssen so bald als möglich zurück“, sagte Friedel. Er blätterte nervös im Fahrplan und suchte nach einem günstigen Zuge, der sie direkt nach Christiania bringen würde. Aber in der Nacht ging keiner mehr. Sie mußten warten bis zum nächsten Morgen. Stumm saßen sie einander gegenüber im leeren Speisesaal, in welchem für die späten Gäste nur ein paar elektrische Lichter brannten. „Wir hätten diese Tour doch nicht unternehmen sollen“, seufzte Friedel, „denn, wenn jetzt der Krieg ausbricht, was nach allen Nachrichten sehr wahrscheinlich ist, dann müssen wir Tag und Nacht reisen, um nach Hause zu kommen.“

„Beruhige dich doch, noch ist es ja nicht so weit.“

Nach einer unruhig verbrachten Nacht fuhren sie zum Bahnhof, und zurückgingen im überfüllten Eisenbahnwagen auf dem direkten Wege nach Christiania. Müde, wie erschlagen, kamen sie dort an. Die Nachrichten lauteten auch hier sehr beunruhigend. Eine allgemeine Flucht nach Hause hatte plötzlich begonnen. Alle wollten so rasch, als möglich, heim.

(Fortsetzung folgt.)

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Todes-Anzeige.



Heute Morgen verschied sanft nach längerem Leiden
meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau Hermann Jos. Remy

Katharina geb. Menningen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Jos. Remy.

Höhr, Hadamar, den 2. September 1915.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den
5. Sept., um 2 1/2 Uhr, und das erste Exequienamt am
Montag, den 6. Sept., 6 1/4 Uhr.

Unterricht

für
Damen u. Herren.

Um Stellung als Bilanz-
fischer Buchhalter, tüch-
tiger Kontorist oder ge-
wandter Stenograph und
Maschinen-Schreiber,
noch denen fleiss

Nachfrage

herrscht, bekleiden zu können,
besuche man die prio. Han-
delschule von

Bernd Bohne,
Neuwied, Bahnhofstrasse 71,
Fernspr. 432, geg. 1905,
in welcher gediegene, weit-
gehende Ausbildung in
allen kaufmännischen
Lehrfächern stattfindet.

Viele Damen und Herren
erhielten auf Grund der durch
die praktische Ausbildung er-
langten Kenntnisse gut bezahlte
Stellungen.

la. Referenzen.

Eintritt jederzeit.
Honorar mässig.

Wohlfahrts-Geldlose

zum Zwecke der Deutschen
Schulgebirte

à 3.30 Mark.

Hauptgewinne 75 000

40 000, 30 000, 20 000,

10 000 Mk. usw.

Ziehung am 6., 7. und 8.

September.

Porto 10 und jede Liste

20 Pfg. versendet

Jos. Boncelet Ww.

Haupt- u. Glückskollette,

Coblenz

nur Jesuitengasse 4.

Birnen

zum Einmachen sehr ge-

eignet, zu verkaufen, (auch

pfundweise) von

L. Rühemann.

Verkaufsstelle

unserer

Cognac Rum

u. Arrac

in Preise von Mk. 1.80 bis 5.-

und höher per Flasche

besteht sich

Apothete Grenzhausen

Carl Kallmann & Co., Import-

haus

Weingrosshandlung Mainz.

Keine Fleischenerung!

Odsena-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen

und Saucen in gleicher Weise wie

der englische Liebig-Fleischextrakt.

20-25 Gr. (ein gehäufte Tee-

löffel) Odsena-Extrakt à Person

geben jeder Gemüsesuppe den Ge-

schmack und den Nährwert und

das Aussehen eines wirklichen

Fleischgerichts. 1 Pfund Odsena

hat den Gebrauchswert von 10 Pfd.

Rindfleisch.

Dosen à 1 Pfund netto Mk. 2.-

à 1/2 1.10

In den meisten Detailgeschäften

zu haben.

Mohr & Co., G. m. b. H.,

Altona-E.

Dr. Zimmermann'sche

Handelsschule

Coblenz

Hobenzollernstrasse 148

und Löhstrasse 133.

Am 7. Oktober

beginnen die neuen

Jahres- u. Halb-

jahrsklassen

für beide Geschlechter.

Näheres durch Prospekt.

Wohnung

3 Zimmer mit Zubeh. zu ver-

mieten

Näheres zu erfragen in der

Expedition d. Bl.

Verbessert mit
Maggi's
Würze

Suppen,
Saucen,
Gemüse

Zeichnungen

auf die dritte jetzt aufliegende

5% tige Deutsche

Kriegsanleihe

und zwar nach Wunsch entweder

5% tige Deutsche Reichsanleihe

Preise von M. 99.- für je 100

Nennwert

oder

5% tige Reichsanleihe mit Eintrag

in's Reichsschuldbuch zum Preise

M. 98.80 für je 100 Mk. Nennwert

werden entgegengenommen vom

Credit- & Vorschuß-Verein

e. G. m. u. H. zu Höhr,

woselbst jedermann auf Verlangen nähere

klärung erteilt werden kann. Die Zeichnungen

müssen spätestens am Mittwoch, den 22. Sep-

tember 1915 stattfinden.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstrasse 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen sowie den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/4 % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Wiesbaden, den 1. September 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.